

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für 2000: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 40 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufrage. Abonnenent- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Die mögliche Zukunft.

Sopron, 9. März.

Franz Kossuth hat vor zwei Tagen aus einem Anlaß, der uns momentan nicht interessiert, eine Erklärung abgegeben, die ihm, so selbstverständlich sie auch sein sollte, in den heutigen Tagen voll Unterstellung und Verleumdung zur besonderen Ehre angerechnet werden muß. Er konstatierte in der Sitzung des Exekutivkomitès seiner Partei: er habe keine Kenntnis, daß die Krone je ein Versprechen, das sie gegeben, nicht eingehalten hätte.

Diese Aeußerung steht im krassen Gegensatz zu gewissen Behauptungen von Oppositionsblättern; so besonders auch zu jener, nach welcher der König das Urtheil der Nation angerufen habe und daß er nun, da dieses Urtheil dem Programm der Koalition rechtgegeben, seiner Pflicht, dieses Programm auch seinerseits anzuerkennen, nicht nachkomme.

Dahinter steckt nämlich eine bewußte Unwahrheit, die wir ganz gut als böswillige Verdrehung benamen können. Nicht das „Programm der Koalition“ — das übrigens auch heute noch Niemand kennt — war der Gegenstand der schiedsrichterlichen Entscheidung. Gegenstand war vielmehr ausschließlich die lex Daniel. Die Nation hat allerdings ausgesprochen, daß sie die Verletzung der Form der Hausordnung und die Beschränkung der parlamentarischen

Redefreiheit (die Redezügellosigkeit der technischen Obstruktion mit inbegriffen) nicht akzeptire; sonst aber auch gar nichts. Am allerwenigsten aber hat sie den staatsrechtlichen Ausgleich verurtheilt oder ausgesprochen, daß sie die Durchführung des 48er Programmes wünsche. Im Gegentheil: sie hat Reichstagsabgeordnete gewählt, die in ihrer Mehrzahl auf der Basis des Jahres 1867 stehen. Mit Rücksicht auf diese unleugbaren Thatsachen ist es eigentlich ganz falsch, in dem Exekutivkomitè der Koalition oder in ihren tatsächlichen Führern, Kossuth, Apponyi, Polónyi oder wie sie alle heißen mögen, die gesetzlichen Repräsentanten und Exekutoren des Urtheils zu erkennen. Zu dieser Repräsentation und Exekution ist nur ein Mann berufen; derselbe, der die Koalition gegen die lex Daniel proponirt, zusammengeschmiedet und als Wahlfeldruf, als Plattform ausgegeben hat: Graf Julius Andrássy. Wollte die Koalition also ebenso konsequent und gerecht vorgehen, wie sie tatsächlich unkonsequent und ungerecht vorgeht, so hätte sie eigentlich die Aufstellung des Programmes dem Grafen Andrássy anheimstellen müssen, der als der kompetenteste Glossator des Urtheils der Nation betrachtet werden mußte und muß; der am besten zu beurtheilen vermag, in welcher Weise, in welcher Form und nach welchem Inhalt dieser Urtheil seine Sanktion erhält.

Die hauptsächlichste Forderung der Koalitionsführer, zugleich diejenige, an der die Bildung des Koalitionsministeriums bisher gescheitert ist und wohl auch in Zukunft scheitern wird, nämlich die Zerteilung der Armee, könnte dann allerdings nicht in das Programm der Koalitionsregierung kommen. Denn Graf Julius Andrássy ist ein Siebenundsechsziger — war es wenigstens bisher und es liegt kein Anzeichen dafür vor, daß er ein Apponyisches Saltomortale auch nur im Sinn habe. Und das ist eben der Grundfehler der Koalitionspolitik, die einzige Ursache ihrer bisherigen Unfruchtbarkeit, daß man aus dem Urtheil ganz falsche Konsequenzen ableite, daß man die Basis, die ihr Graf Andrássy gegeben (die er allerdings nicht festzuhalten vermochte), verließ und die eigentliche Programmfrage auf ein falsches Nebengeleise schob.

Die Sache des Koalitionsministeriums ist derartig vollständig verrannt. Sie ist das, was Franz Deák mit dem Exempel des falsch zugeknöpften Rockes charakterisirte. Man zerrt und reißt ganz unnütz an demselben herum; er wird nicht sitzen, bis man ihn nicht gänzlich aufknöpft und die Knöpfe in's richtige Loch einhängt. Auch mit der Regierungsbildung wird's — nach unendlichen Scherereien, Aufregungen und Angelegenheiten — zum Schluß nicht anders gehen. Man wird zurückgehen

Feuilleton.

Galanterie.

Meine Gnädige! Sind die Männer wirklich nicht mehr galant? Es muß wohl so sein, denn die Frauen beklagen sich gar zu gern über diese höchst betäubende Thatsache. Sonderbar, die selben Damen, welche so vorwiegend meinen, im Handel und Wandel, schlecht und recht, neben dem Manne ihren Platz zu haben, jammern am lautesten über das Erlöschen aller ritterlichen Eigenschaften von Seite des starken Geschlechtes. — Des Starken gegenüber dem Schwachen! Hier liegt ja der Widerspruch klar zutage. Sind denn die Frauen noch schwach, oder wollen sie es nur sein? Diese Frage hinkt ein wenig und schwebt gleich der Leiche Mohameds, zwischen Himmel und Erde!

Und nur zur Soche. Galanterie als Bartgürtel des Herzens aufgefaßt und ausgeübt, ist etwas schwer Definierbares; ein Hauch, der sich beim nähern Zusehen zu verflüchtigen scheint; eine Empfindung kaum faßlich der nüchternen Beobachtung, unberechenbar der Willkür, weder nach Regeln zu erlernen, noch zu erkennen nach Normen, eine Art höchsten Sinnes, der in unserm materialistischen Zeitalter, schier zermalmend von den wichtig niederknirschenden Fesseln einer emanzipationswüthigen Frauengeneration, welche mit Dampf losstößt, ihre ehemals für hold gepriesene Weiblichkeit abzuhalten. Wozu sollen die in all ihrer Oberbarkeit so arg be-

drohten Herren der Schöpfung fürderhin Arme und Bein durch ritterliche Evolutionen zum Schutze und Preise Du'cineas stropazieren?

Als es noch Frauen gab, so beschränkt im Denken, wie rührend in ihrer Hilflosigkeit, sich anschniegend an die Kraft und vertrauend auf die Macht des Starken, da gab es auch noch Männer, die jenes weibliche Wesen — und sei es das unscheinbarste — gleich einem Kinde behandelten, gleich einem unmündigem Kinde, das man zurückzieht, wenn es am Rande des Wassers spielt und aufhält, wenn es den rollenden Raspsichen entgegenhüpft. Wehe dem „modernen Don Quixode“, der unseren „emanzipirten Proinen“ so zortfühlend vormundschaflich begreuen wollte! Trotz der Vorzüge, welche die Natur eigensinnig an Erprobten festhaltend, dem Manne gewährt, trotz rüstigerem Knochenbau, sehnigeren Muskeln, größerem Gehirnvolumen und spannkraftigerem Nervensysteme — der unglückliche Vertreter von Kraft und Muth — er würde in Grund und Boden gehohlet von einer zu dringlich begehrenden Frauenwelt, die ihr Recht auf die Galanterie der Männer mit frauenkwerther Dreistigkeit zu konstatiren wagt.

Aber nur die Gnade übt Großmuth, das nackte, starre Recht weiß nichts von Milde und Rücksicht! In dem Augenblicke, da die Frau ihr Recht auf ritterliche Behandlung von Seite des Mannes betonen, haben Sie dieses Anrecht schon verloren! Meine Gnädige! Ich fühle es wohl, daß ich hier der Kritik

nur ein Bruchstück liefern, die ich auch durch Hinzufügung meiner Reklamationen wohl oder übel zu ergänzen versuchte, aber Sie werden hier und da, meine Ideengänge mit einem neuen Schlaglicht beleuchtet finden und bin der festen Überzeugung, daß Sie — trotz lebhaften Kopfschüttelns — bei manchen Stellen meiner Enunziationen stehen bleiben, und — im Geiste — mir die Hand herzlichst drücken werden!

Kann man es den Männern — sei es jung oder alt, ledig oder verheirathet, oder geschieden — wirklich so sehr verargen, wenn sie „manchmal“ etwas weiter gehen, als just nöthig ist? Wer ist schuld daran, daß sie dort zu unnatürlichen Feinden werden, wo sie berufen sind, der natürlichste Freund zu sein? — Meine kurze Antwort lautet hierauf nur in den wenigen Worten „nur die Frauen!“

Die Frauen überschreiten eigenmächtig die bisherigen Grenzen des Geschlechtes und betreten geharnischt das Gebiet des Mannes, aber sie sind tief empört, wenn man sie auf diesem Gebiete eher als störend — denn als verschönerndes Element empfängt!

Wenn ein Mann mit der brennenden Zigarre ein Zimmer betritt, so ist das wohl ein großer Verstoß gegen Sitte und Anstand; wenn aber eine Frau — sei es aus Kaprice, Zerstreuung oder wegen Bloßmangels — in ein Rauchloppé einsteigt und sich dann im Verlaufe der Fahrt über den Tabakqualm beschwert, so ist dies ihrerseits eine ganz ebenso arge Dreistigkeit! (Schluß folgt.)

müssen auf die ursprüngliche einzige Ursache der Andrássy'schen Kriegserklärung: die Verteidigung der Rechtskontinuität; auf das ursprüngliche einzige Ziel desselben: die Restitutio in integrum. Und dann wird man müssen das „Urtheil der Nation“ in seiner vollen Gänge anerkennen müssen: es lautet für die „Rechtskontinuität“ und für die Ausgleichsbasis. Und dann wird es zu einem Ministerium kommen müssen, wie es auch die Liberale Partei nicht nur akzeptieren würde, sondern wie es Graf Tisza sogar proponirt hat: ein Koalitionsministerium auf Siebenundsechziger Grundlage, national und liberal.

Dr. Karl Arnhold.

Die gestrigen Audienzen.

Sopron, 9 März.

Gestern Mittwoch empfing Seine Majestät um 1/11 Uhr Vormittags zuerst den gewesenen Vizebauminister Dr. Ignaz Darányi, derzeit Präsident der Dissidenten-Gruppe, in Audienz, welche mehr als fünf Viertelstunden währte. Nach der Audienz begab sich Darányi in die Kabinetkanzlei, von wo er in sein Logis im „Hotel Sacher“ zurückkehrte. Darányi erklärte, daß er während seiner Abwesenheit in Wien keine Mittheilungen für die Öffentlichkeit machen könne.

Nach Darányi wurden Ludwig Láng und Johann Koloman Thaly von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Von der Audienz zurückgekehrt, machte Láng den versammelten Journalisten kurze Mittheilungen, wobei er am Schlusse bemerkte, daß die verfassungsmäßige Gesinnung Sr. Majestät auch bei der Opposition Unterstützung finden müsse. Auf eine direkte Anfrage erklärte ferner Láng, daß alle Mittheilungen, die seine Person mit irgend einer Kombination in Verbindung bringen, der tatsächlichen Grundlage entbehren.

Ebenso wie Dr. Ignaz Darányi verweizerte Láng jede Auskunft über die Äußerungen des Königs, er gab bloß folgende Erklärung ab:

„So schwierig auch die Situation sein möge, so kann ich doch der Hoffnung nicht entsagen, daß die Krise früher oder später eine das Land befriedigende Lösung finden wird. Ich finde Beruhigung in der auch aus diesem Anlasse bekräftigten streng verfassungsmäßigen Gesinnung Seiner Majestät, in der jede Schwierigkeit kennenden und gründlich erwägenden Weisheit und väterlichen Güte des Königs, die jedoch in der patriotischen Gesinnung jedes Faktors Unterstützung finden muß.“

Als dritter kam Koloman Thaly um 1/2 Uhr Nachmittags beim Monarchen vor. Dieser Parlamentarier verblieb dreiviertel Stunden im Arbeitskabinet des Königs. Er informirte Seine Majestät über die Lage in gleicher Weise, wie es Franz Rössuth und Johann Dóth gethan hatten. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß Sr. Majestät mit Thaly, der ein militärischer Fachmann ist, insbesondere die militärischen Fragen besprochen haben dürfte.

Als Thaly sagte, er sei bereits ein alter Mann, 66 Jahre alt, winkte Se. Majestät lächelnd ab und sagte: „Was ist das? Ich bin schon 74,“ worauf Thaly seine Freude darüber ausdrückte, den König so gut aussehend zu finden. Als dann der Monarch Thaly befragte, setzte dieser seine Anschauungen auseinander und behandelte sowohl die wirtschaftlichen, als auch besonders eingehend die militärischen Fragen. Als er von der Militär-Erziehung sprach, bemerkte der König, auch er würde es gern sehen, wenn möglichst viel Ungarn im Offiziersstande zu finden wären. Bezüglich des ungarischen Kommandos verwies Thaly, der als Historiker seinem Vortrage überhaupt einen historischen Hintergrund gab, auch darauf, daß unter Maria Theresia ungarische Truppen mehrfach von ungarischen Kommandanten geführt wurden; als Zeugen führte er den Historiker Arneht an. Das Gespräch drehte sich nicht nur um aktuelle Fragen,

sondern auch um die auswärtigen Interessen. Se. Majestät hörte den Vortrag mit großem Interesse an, machte hier und da Einwendungen und entwickelte sogar Gegenargumente von seinem eigenen Standpunkte aus. Thaly war entzückt von dem gnädigen Empfang, den Se. Majestät ihm bereite.

Alle drei Politiker stimmen darin überein, daß die Lösung der Krise nur durch ein Koalitionskabinet erfolgen könne.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Sopron, 9. März.

Aus Mukden wird geschrieben: Am 7. d. um 2 Uhr Morgens griffen die Japaner die russischen Stellungen am Sunho an. Das Artilleriefeuer hielt ununterbrochen an und wurde bei Tagesanbruch in nördlicher Richtung fast bis zur Straße nach Simintin fortgesetzt, von wo jetzt verwundete chinesische Flüchtlinge eintreffen. Auch eine Anzahl japanischer Verwundeter ist hierher gebracht worden. Längs der Simintin-Strasse ist in weiter Entfernung nördlich von der Stadt ein Kampf zu hören.

Der Korrespondent des „Reuter-Bureau“ im russischen Hauptquartier bestätigt obige Nachricht und ergänzt dieselbe wie folgt: Dienstag, den 7. d. wüthete der Kampf auf dem rechten Flügel ununterbrochen bis zum Abend. Die Hauptkampflinie hatte eine Ausdehnung von sechs Werst. Gegen Abend haben die Japaner eine gute Stellung bei Madjiapu eingenommen und dringen noch weiter gegen Norden vor, ohne jedoch, wie es scheint, ihrem Ziele näher zu kommen. Die Verluste der Russen in dieser Schlacht sind noch bedeutender, als in der Schlacht bei Liaojang. Die Verluste der Japaner vielleicht noch größer. Um 2 Uhr Nachmittags besetzte japanische Infanterie Sansutun.

Nachdem die Russen ihre rechte Flanke nach Norden herumgebogen haben, stehen sie parallel zur japanischen Umgehungsflanke. Beide Gegner halten standhaft ihre Stellungen. Im Laufe des Tages fanden bedeutende Kämpfe bei Suchuantun auf dem Wege nach Simintin statt. In der Nacht vom 6. d. griffen die Japaner neuerdings die Abtheilung Rennenkampf, den Gutulin-Paß und die Stellungen in der Nähe des Putilow-Hügels an und zwangen die Russen zum Rückzuge.

Aus London wird unterm 8. d. berichtet: Die Schlacht bei Mukden tobt mit unverminderter Heftigkeit fort und noch immer fehlt in Folge des enormen Umfangs, den das Schlachtfeld besitzt, jeder bestimmte Anhaltspunkt zur Beantwortung der Frage, nach welcher Seite sich die Entscheidung neigt.

Nach einem Telegramm aus Inkau scheint sich die Hauptmacht der Russen bei Futschun nach Dienlin zurückzuziehen. Die Verluste sind bedeutend. Alle russischen Hilfstruppen werden in nördlicher Richtung über Mukden hinaus abgesendet. Der japanische linke Flügel hat nach einem heftigen Kampfe am Montag Abends nördlich von Mukden Quartier bezogen. Sonntag stieß eine japanische Kavallerie-Abtheilung mit einer russischen von mehr als 1000 Kosaken bei Ynkatu, 25 Meilen nördlich von Simintin, zusammen. Die Russen flohen und ließen eine große Anzahl von Todten zurück. Der linke Flügel der Nachhut Kurapatkin's, bestehend aus 20 000 Mann erlebener Truppen, zieht sich zurück.

Politische Nachrichten.

Der König in Budapest „Magyar Hirlap“ kundigt an, daß der Monarch schon in den nächsten Tagen in Budapest eintreffen wird, so daß die Entwirrung der Krise ihre Fortsetzung auf ungarischem Boden finden wird. Die Ankunft ist noch nicht endgültig festgestellt, wird aber jedenfalls unmittelbar nach Beendigung der jetzigen Wiener Audienzen erfolgen. Ein Theil des Allerhöchsten Hofhaltes ist bereits nach Budapest vorangegangen.

Verkürzung einer Dame. Seine Majestät der Königin hat der Witwe Frau Ignaz R. v. Wechsely geb. Sophie

Neuschloß, als Anerkennung für ihre opferwillige Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Dr. Alexander Wekerle im Vordergrund. Aus wohlinformirter Quelle will „Rel. Cit.“ die Mittheilung erhalten haben, daß Alexander Wekerle zu Anfang der nächsten Woche dem König seinen Plan über die Vereinigung aller auf Basis des 67er Ausgleiches stehenden Parteien unterbreiten werde. Dieser Koalition wird jedoch die Volkspartei nicht angehören. Das Programm Wekerle's soll in der Erweiterung des 67er Ausgleiches, auf Basis staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Vereinigungen aufbaut werden. Alle Diejenigen — heißt es — die Gelegenheit hatten, das Programm Wekerle's kennen zu lernen, anerkannten, daß dasselbe die Entwirrung der Lage zu fördern geeignet sei.

Aus dem Reichstage. Die gestern unter dem Präsidium Julius Fusth's erfolgte Eröffnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses verzögerte sich um eine gute halbe Stunde, weil der Präsident vor der Sitzung mehrere Deputationen empfing. Das Haus war gut besucht und auch die Galerien dicht besetzt. Man hatte Sensationen erwartet, im Besonderen war eine Rede des Abgeordneten Ludwig Pollock in Angelegenheit der in letzter Zeit von Seite der Krone verliehenen Auszeichnungen angelündigt. Diese Rede ist jedoch unterblieben und die Neugierigen sind nicht auf ihre Kosten gekommen. Die kurze Sitzung war völlig von den Anmeldungen des Präsidenten ausgefüllt. Hierauf forderte der Präsident die Besitzer von Doppelmantelmandaten auf, innerhalb acht Tagen anzumelden die Vertretung welchen Bezirkes sie behalten wollen. Ferner fordert er jene Abgeordneten, die sich in inkompatibler Stellung befinden, auf, innerhalb 30 Tage dahin zu wirken, daß die Inkompatibilität beseitigt werde und hievon den Präsidenten zu verständigen. Ueber Vorschlag des Präsidenten werden in heutiger (Donnerstag) Sitzung des Hauses aus der Reihe der endgültig verifizirten Abgeordneten neun Gerichts-Ausschüsse gewählt werden. Ferner soll auch die Wahl des Rechnungsrevisions- und des Bibliotheks-Ausschusses vorgenommen werden, weil die Thätigkeit dieser Ausschüsse mit Rücksicht auf die Administration des Hauses täglich benötigt wird. Bezüglich der Auslosung von 80 Abgeordneten, aus welchen von Fall zu Fall die Inkompatibilitäts-Jurien gebildet werden, wird der Präsident später Vorschläge machen. Die ganze gestrige Sitzung, an der die Minister: Tisza, Nyiri, Pollock, Berzeviczy und Tallian theilnahmen, währte bloß eine halbe Stunde.

Eine Wähler Deputation bei dem Abgeordnetenhaus Präsidenten. Eine aus 69 Wählern bestehende Wähler Deputation trafen gestern Vormittags bei dem Abgeordneten dieses Bezirkes, Julius Fusth, um ihn anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu begrüßen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Josef Farkas erwiderte Julius Fusth: „Ich muß wohl nicht erst betonen, wie sehr diese unbediente Ehrung mich rührt. An der Auszeichnung, die mir zuheil geworden, hat unmittelbar auch die patriotische Bevölkerung von Matz ihren Antheil, welche stets unerbüchlich für die Prinzipien gekämpft hat, die — wie es scheint — jetzt ihre Triumphzeit erlebt haben. Zwei Lehren erblicke ich in meiner Auszeichnung: die eine ist die, daß ich festhalten an den wahren Prinzipien schon bei den Wahlen am 26. Jänner, trotz der jähigen unrichtigen Wahlgesetze gezeigt hat, daß der berechnete Wille des Volkes zur Geltung kommt. Die zweite Lehre ist die, daß meine Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses beweist, daß die wirkliche Volkvertretung eigentlich jetzt erst beginnt. Ich aber bleibe, der ich war und danke Ihnen noch einmal für die Ehrung.“ (Lebhafte Eisenrufe.) Mittags gab der Präsident der Deputation zu Ehren ein Bankett.

Ausland.

Die Vorgänge in Russland. Man meldet aus Petersburg: Die Stimmung hier ist fortgesetzt gedrückt. Die Wachen in den kaiserlichen Palästen wurden abermals verstärkt, ebenso die in den Palästen der Großfürsten und in der Wohnung Trepoff's. In den Arbeitervierteln patrouillieren starke Kavallerie-Abteilungen. Aus Warschau wird zu den Ereignissen in der Fabrik von Poznański berichtet: Im Fabrikhofe hatten sich etwa 6000 Arbeiter auf einem Damm, der zwischen zwei Teichen im Fabrikhofe verläuft, aufgestellt, um ihre Wünsche der Direktion vorzutragen. In diesem Momente wurden die Thore der Fabrik weit geöffnet und herausstürmte eine starke Kosakenabteilung, welche telephonisch herbeigerufen worden war. Die Kosaken hieben auf die Menge ein, unter welcher eine kolossale Panik entstand. Hunderte wurden in die Teiche gedrängt, viele niedergeworfen, 16 ertranken, viele Arbeiter durch Magaitahiebe getödtet. Der Arbeiterschaft hat sich große Erregung bemächtigt. Am 8. d. Früh wurde eine Bombe in die Fabrik Poznański geschleudert, durch welche der Portier getödtet und viele andere Personen verletzt wurden.

Der russisch-japanische Krieg. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus im Hauptquartier des Generals Kuroki meldet: Unter dem Schutze der Dunkelheit haben die Russen die ganze Schachlinie geräumt und befinden sich gegenwärtig im vollen Rückzuge gegen Norden. Sie werden von den Japanern ernst bedrängt. Vor ihrem Rückzuge stecken die Russen große Vorräthe an Lebensmitteln in Brand. Die Einnahme Mukdens scheint unmittelbar bevorzustehen. „Journal de Paris“ will aus Petersburg erfahren haben, Kaiser Nikolaus hätte dem General Dragomirov gegenüber den Wunsch geäußert, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch den Oberbefehl über die Armee in der Mandschurei zu übertragen. General Dragomirov habe geantwortet, er schätze zwar den Großfürsten als kühnen Reitergeneral, glaube aber nicht, daß man ihm die Leitung der Armee übertragen könne.

Eisenbahner-Strike im Amerika. Ein Ausstand der Angestellten der Untergrund- und Hochbahnen ist ausgebrochen. Auf eine Anzahl von Zügen wurden Steine geworfen; auf anderen Zügen wurden die Führer von Ausständigen überwältigt und die Luftbremsen entfernt, worauf die Arbeitwilligen, in Schrecken versetzt, die Züge verließen. Bei der Endstation der Untergrundbahn stießen zwei Züge zusammen, wobei dem Vernehmen nach zwei Personen getödtet und 23 verwundet wurden.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 10. März. Katholiken: 40 Märt. — Protestanten: Alexander. — Griech.: 25. Februar, Taraf.

Sopron, 9. März.

Der Komitats Verwaltungs-Ausschuß hielt heute Vormittag seine Monatsitzung. Den Vorsitz führte Vizegespan Dr. Andreas von Baány, da der Obergespan Graf Emil Széchenyi am Erscheinen verhindert war. Ihm Fernbleiben von dieser Sitzung rechtfertigten Fürst Nikolaus Esterházy, Alexander v. Sugár, Josef v. Haller, Dr. Borsody. Der Bericht des Vizegespan's, wonach die öffentlichen Sicherheitszustände im verfloßenen Monat im Komitat befriedigend waren, dient zur Kenntniß. — Die Schlußrechnung betreffend den Straßensond pro 1904 wird zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. — Der Refus des Johann Karall in einer wasserrechtlichen Konzessionsache wird abgewiesen und die erlassene Entscheidung genehmigt. — 31 Bewohner der Gemeinde Soposálya (Voiperebach) beschwerten sich, daß sie durch den Pächter des Regals

großen Vegetationen ausgesetzt seien. Der Entsendete des Pächters kommt viel zu oft in die Kellereien, wodurch der Wein durch das allzu häufige Eindringen der Luft Schaden leidet. Diese Untersuchungen wären gerichtsfertig, wenn Weine geschmuggelt werden würden, was nicht der Fall ist. Die Beschwerdeführer suchen nun Schutz gegen diese unberechtigten Uebergriffe. Der Verwaltungsausschuß leitete den Akt an die Finanzdirektion behufs eingehender Untersuchung. — In Angelegenheit einer strittigen Lohnfrage zwischen David Wallenstein und seiner Dienstmagd Wilma Szűcs wird der Refus Wallenstein's an die Regierung geleitet. — In Alsó-Bulya sollte bereits seit 6 Jahren wegen Ueberfüllung der I. Klasse der Elementarschule (nicht weniger als 138 Kinder genießen dort Unterricht) ein zweiter Lehrsaal gebaut und eine zweite Lehrkraft systemisirt werden. Obgleich nun die Behörde diesen traurigen Zuständen gegenüber bisher schon viel zu viel Milde walten ließ, suchte nun der dortige Pfarrer Stefan Perusich neuerdings um einen Aufschub an. Da aber auch Schulinspektor Szabó darauf hinwies, wie stiefmütterlich in dieser kroatischen Gemeinde die ungarische Sprache behandelt wird, verweigerte der Ausschuß das Ansuchen und verhielt den Schulstuhl die II. Klasse bis September 1. 3. fertigzustellen. — Dem Refus des Anton Hofner in Csáksálya, daß die Bezüge des Lehrers hinkünftig im Verhältnisse zur Steuer einkirt werden mögen und nicht wie es bisher üblich war, wurde stattgegeben. — Dergleichen wurde dem Refus des Mathias Ffischak und Gerossen in Somfalva, daß die Gebühren für den Schulbau — nicht im Sinne des Beschlusses der Gemeinde-Präsidenten, welche 36 K für jede Familie einkirt — sondern die Beiträge im Verhältnisse der Steuer ausgeworfen werden mögen, stattgegeben. Die gewesenen Richter der Gemeinde Doborján (Raiding) wurden wegen unrichtiger Verwaltung im Disziplinarwege vom Vizegespannamte zu Geldstrafen verurtheilt. Mit Ausnahme des Johann Schekulin und Franz Bauer gaben sich alle Andern mit dem Bescheide zufrieden. Der Ausschuß wies auch diese Refurrenten ab.

*** Dienstespragmatik für das Bauamt.** Gestern wurde eine ad hoc Kommission einberufen, die sich unter Vorsitz des Magistratsraths Dr. Kretschy mit der Ausarbeitung einer Dienstespragmatik für das städt. Bauamt befaßte. An dieser Berathung nahmen theil: Ingenieur Hannak, techn. Rath Hubár, Obergeringieur Keleti, die Baumeister Scharmar und Ulein, Dr. Karl Schreiner und Direktor Wilhelm Láhne.

*** Das Neymartonner Mandat.** Wie mir bereits gemeldet, wurde gegen die Wahl Michael v. Bauers im Neymartonner Bezirke eine Petition bei der kön. Kurie überreicht, welche ex offio zurückgewiesen wurde. Dem Vernehmen nach sind nun im Sinne des Gesetzes die Petenten nicht einmal berechtigt die formellen Mängel nachträglich zu ergänzen. Es erfolgte daher die definitive Zurückweisung des Gesuches ohne die Parteien einvernommen zu haben. Ein thurer Späß für jene Wähler, die zu Opfern herangezogen wurden.

*** Im hiesigen „Polgári Kör“** wird Professor Ludwig Bella Sonntag Abends 8 Uhr seinen Vortrag „Sopron und die Urzeit“ fortsetzen. Nach dem Vortrage findet ein Tanzkränzchen statt. Am 14. dieses Monats Abends 8 Uhr wird genannter Verein in seinen Lokalitäten eine Märzfeier veranstalten, zu welcher separate Einladungen nicht abgesendet werden.

*** Handelskammer-Wahlen** Der Verein der Soproner Kaufleute hält Sonntag Vormittag 1/11 Uhr im Hotel „Pannonia“ eine Vollversammlung ab. Gegenstand dieser Vollversammlung ist die Stellungnahme des Vereines zu den Handelskammer-Wahlen. Es soll nämlich ausgesprochen werden, daß der Verein einen Wahlvorschlag an die wahlberechtigten Handelstreibenden versende. Zur Aufstellung dieser Wahlliste hat der Ausschuß des Vereines bereits ein Kandidations-Komitee eingesetzt, dessen Aufgabe es sein wird, jüngere

thatkräftige für das allgemeine kaufmännische Gemeinwohl erwiesenermaßen besetzte Elemente zu kandidiren, es muß bei der geringen Anzahl der Kammerathstellen davon abgesehen werden, daß man ältere Herren für früher erworbene Verdienste gewissermaßen berücksichtige und soll es hauptsächlich als Direktive dienen, daß die Branchen gerecht vertheilt und die gebührende Anzahl von Vertretungen in der Handelskammer finden.

*** Marzell Neuschloß.** Aus Budapest kommt die betrübende Nachricht von dem daselbst gestern den 8. d. Nachts erfolgten Ableben des Budapester Großindustriellen, kön. Rath's Marzell Neuschloß, des Ehebauers unserer Honvéd-Oberrealschule. Mit aufrichtiger Theilnahme begleiten auch wir die Waisen Neuschloß, dessen vielverzweigte Unternehmungen einen durchaus modernen Zug hatten; er zählte nicht nur zu den hervorragendsten und angesehensten Industriellen Ungarns, sondern er stand auch an der Spitze vieler humanitärer Bestrebungen, und seiner energischen Initiative, wie seiner rastlosen Hingebungsollen Arbeit verdanken zahlreiche menschenfreundliche Einrichtungen ihre Existenz, ihr Ausblühen. Marzell Neuschloß wurde im Jahre 1852 in Budapest geboren, stand also im 53. Lebensjahr. Nach Absolvierung seiner Studien war er als Kaufmann und Zimmermeister in das Holzindustriegeschäft seines Vaters getreten, das er dann später, gemeinsam mit seinem im vorigen Jahre verstorbenen Bruder, unter der Firma Dedön und Marzell Neuschloß zu großem Ansehen brachte. Die Firma war an den Budapester Ausstellungsgebäuden in den Jahren 1885 und 1896 in hervorragender Weise theilhaftig und theilhaftete sich später bei den Budapester Kasernenbauten, so namentlich der Erzherzog Josef Honvéd-Kaserne, wie bei der Herstellung der von Baron Fejérváry errichteten drei großen Honvéd-Kadeten-schulen. Um den Entschlafenen lagen nicht nur eine trostlose Witwe und fünf Waisen, sondern auch eine kaum überschaubare Schar von Freunden, die einen schweren, ja unerföhlchen Verlust erlitten haben. Das Leichenbegängniß wird morgen Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Rosenhügel) aus stattfinden.

*** Auerklärlicher Ueberfall.** Die in der Neuhofgasse Nr. 1 wohnhafte Tagelöhnerfrau Josef Andorka erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß gestern Mittags 1/1 Uhr ein gutgekleideter Mann ihren Sohn, welcher Schlosserlehrling ist, aufforderte mit ihm in die Zigarettenfabrik hinter der Schlachtbrücke zu kommen, um daselbst einige Reparaturen vorzunehmen. In der Silbergasse ließ der Mann den Lehrling vorausgehen, er selbst habe noch vorher Einiges zu verrichten. Der Junge traf bei dem Ulein'schen Ziegelofen ein, und fragte dort einen Arbeiter, wo die Reparaturen zu bewirken seien? Raum hatte der Lehrling ausgesprochen, so sprangen plötzlich hinter einem Ziegelhauken zwei Männer hervor, packten den Knaben und warfen ihn in einen Brunnen. Nur mit schwerer Mühe konnte sich Andorka aus dem Brunnen retten. Man sieht vor einem Räthsel: ist bloß bühlicher Muthwille oder eine noch straflichere Absicht im Spiele.

*** Aus Ruht** berichtet man uns: Der lange Fasching war trotz der ersten Zeit überaus lustig. Es tanzten die Gewerbetreibenden, die Bürger-söhne und fand auch der Gesangsverein- und der Feuerwehrball statt, welche fast alle recht gut besucht waren, allein der Feuerwehrball, wie immer auch dieses Jahr, kann zu den bestbesuchtesten gerechnet werden. Der Vereinskassa floß aus ihm eine Einnahme von 184 K zu. Es herrschte die animirteste Stimmung und das Komitee, bestehend aus den Herren: Hackl, Schreiner, Ráz und Wolf, ernteten für das vortreffliche Arrangement vollste Anerkennung. — Im Sinne des Gesetzes muß in Freistädten eine von der Repräsentanz gewählte Kommission die Kommunal- und andere Rechnungen überprüfen und dem Vertretungskörper über das Ergebnis Bericht erstatten. Gewählt wurden in die Rechnungsrevidirungs-Kommission die Herren: Wilhelm Franz, Josef Hackl, Johann Franz, Karl Karner und Andreas Schröck. Die Kommission

